



OP ENHEIM



DER ETWAS ANDERE DIALOG

25 Jahre Weimarer Dreieck – Kunst und Kultur: Wegbereiter für das Europa von morgen

Podiumsdiskussion und Konzert am 3. November im Schloss Genshagen

Unter der Schirmherrschaft

des französischen Botschafters in der Bundesrepublik Deutschland Philippe Etienne

und des Botschafters der Republik Polen in der Bundesrepublik Deutschland Andrzej Przyłębski



Inhaltsverzeichnis

Veranstaltungsbericht.....	3
Veranstaltungsprogramm	12
Kurzbiographien der Gesprächspartner und Musiker	13
Annex: Literarische Inspiration für die Komposition „Hoffnung“	18

Veranstaltungsbericht



Unter der Schirmherrschaft des Botschafters der Republik Polen in Deutschland, Andrzej Przyłębski, und des französischen Botschafters, Phillipe Etienne, befasste sich die Stiftung Genshagen am 3. November 2016 im Rahmen der zweiten Auflage ihrer Veranstaltungsreihe Der etwas andere Dialog mit dem Thema „25 Jahre Weimarer Dreieck – Kunst und Kultur: Wegbereiter für das Europa von morgen“. Die Veranstaltung nahm das 25. Jubiläum des Weimarer Dreiecks zum Anlass, eine vertiefte Reflexion über die trilaterale Kooperation anzuregen sowie neue Denkanstöße über das visionäre Potenzial der Kunst und der Kultur im politischen und sozialen Wandel für die Zukunft Europas zu geben.

Im Zentrum der Veranstaltung standen ein Jazz-Konzert sowie eine Podiumsdiskussion mit deutschen, französischen, polnischen und britischen Expertinnen und Experten aus den Bereichen Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. Der vorliegende Bericht fasst die Veranstaltung zusammen und hebt die Kernaussagen hervor. Zudem lässt er die Uraufführung der Jazz-Komposition „Hoffnung“ von Riccardo Del Fra Revue passieren. Ziel der Veranstaltung war es, sich dem Thema des gesellschaftlichen Potenzials der Kunst durch die Verbindung der diskursiven und künstlerischen Elemente aus unterschiedlichen Perspektiven anzunähern.



Begrüßung und Einführung in die Veranstaltung

Christel Hartmann-Fritsch, Leiterin des Bereichs *Kunst- und Kulturvermittlung in Europa* und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung Genshagen, erläuterte in ihrer Begrüßung und Danksagung die Rolle der Kunst und Kultur im Rahmen des Weimarer Dreiecks. Dabei zitierte sie Rudolf von Thadden, Historiker und Mitgründer der Stiftung Genshagen, mit den Worten „Das

Weimarer Dreieck hat in Genshagen Gestalt angenommen“. Das Weimarer Dreieck als eine Form der trilateralen Auseinandersetzung mit Europa habe, so betonte Christel Hartmann-Fritsch, zwei Dimensionen – eine (außen)politische und eine zivilgesellschaftliche. Am 3. November 2016 stand die Kunst und Kunstvermittlung und damit auch die Zivilgesellschaft im Vordergrund.

Im Weiteren wurden die Gäste durch die Vertreterinnen der Kooperationspartner der Veranstaltung begrüßt: Dorothee Merville und Viola Wojnowski. Dorothee Merville ist Leiterin der Stiftung Hippocrène, einer unabhängigen, gemeinnützigen Familienstiftung in Paris, die sich für den Aufbau einer europäischen Bürgerschaft durch Europas Jugend einsetzt. Sie betonte in ihrer Begrüßung die Rolle der Jugend im gemeinsamen Europa und hob die symbolische Kraft der Komposition „Hoffnung“ hervor. Viola Wojnowski, Unternehmerin und Gründerin der Stiftung OP ENHEIM in Wrocław, hat sich zum Ziel gesetzt Wrocław und Berlin durch kulturelle Projekte stärker zu verbinden.

Podiumsdiskussion „25 Jahre Weimarer Dreieck – Kunst und Kultur: Wegbereiter für das Europa von morgen“



Christel Hartmann-Fritsch

Nachdem die Gesprächspartner Howard Griffiths, Boris Grésillon, Gila Lustiger und Viola Wojnowski¹ in deutscher, französischer und polnischer Sprache von Christel Hartmann-Fritsch sowie von den Projektleiterinnen der Stiftung Genshagen Noémie Kaufman und Magdalena Nizioł vorgestellt wurden, eröffnete der Moderator Etienne François, Historiker und Vorsitzender des Beirats der Stiftung Genshagen,

mit einem kurzen Einblick in die aktuellen Beziehungen der Länder des Weimarer Dreiecks die Diskussion. Meinungsverschiedenheiten bestimmten momentan die gegenseitigen Relationen – ein paar Tage vor der Veranstaltung wurde sogar ein Gipfeltreffen des Weimarer Dreiecks kurzfristig abgesagt. Mit den Podiumsgästen wolle man aber darüber diskutieren, dass das Weimarer Dreieck auf der zivilgesellschaftlichen Ebene durch Kunst- und Kulturaustausche fruchtbar und lebendig sein könne. Ziel dieser Diskussion solle es sein, über den Beitrag zu reden, den Kunst und Kultur auch in einer politischen Krisenzeit leisten können.

In diesem Sinne richtete Etienne François seine erste Frage nach der Bedeutung des Weimarer Dreiecks für Künstler und Unternehmer an Viola Wojnowski, die sich in ihrer Arbeit um die

¹ Kurzbiographien der Gesprächspartner liegen dem Bericht bei.

Aufrechterhaltung des deutsch-polnischen Dialogs bemüht. Viola Wojnowski hob die zunehmende Internationalisierung und Mehrsprachigkeit im Alltag in Europa hervor. Der Prozess der europäischen Integration habe einen großen Einfluss auf Wrocław gehabt und eine tiefe Auseinandersetzung mit der Geschichte ermöglicht, was nicht zuletzt in der Zeit als Europäische Kulturhauptstadt deutlich geworden sei. Wrocław gelte als gutes Beispiel dafür, wie von der europäischen Kooperation, auch im Rahmen des Weimarer Dreiecks, profitiert werden könne.



Gila Lustiger und Viola Wojnowski



Howard Griffiths und Boris Grésillon

Daran anknüpfend übergab Etienne François das Wort an Howard Griffiths, der in Zusammenarbeit mit dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt (Oder) grenzübergreifende „Education-Projekte“ leitet, an denen jedes Jahr mehr als 300 Kinder aus Deutschland und Polen teilnehmen. Howard Griffiths beschrieb die Krise der europäischen Idee als eine der Kommunikation. In diesem Kontext könne Musik

Brücken schlagen, indem sie über die verbale Kommunikation hinausgehe. Musikprojekte könnten die Teilhabe der Jugend am gesellschaftlichen Dialog fördern. Künstlerinnen und Künstler sollten sich als Brückenbauer verstehen.

An dieser Stelle warnte der Moderator davor, die Kunst als allheilendes Mittel gegen soziale Ungleichheit zu betrachten. Es gelte immer, konkrete Kunstprojekte und besonders staatliche Kulturpolitik und ihre Wirkung genau zu analysieren. Boris Grésillon, Professor für Geographie an der Universität Aix-Marseille, am Centre Marc Bloch und an der Humboldt-Universität Berlin, beantwortete in diesem Zusammenhang die Frage des Moderators über die Ergebnisse des EU-Programms der Europäischen Kulturstädte. Boris Grésillon betonte am Anfang seiner Ausführungen, dass die EU nur über begrenzte Kompetenzen im Bereich Kunst und Kultur verfüge, die vorrangig im Zuständigkeitsbereich der Mitgliedstaaten lägen. Das Programm der Europäischen Kulturstädte sei aber eine gelungene Initiative, von der eine positive Botschaft über die europäische Vielfalt und Solidarität an die Öffentlichkeit vermittelt werden könne. Besonders hervorzuheben sei die nachhaltige Zusammenarbeit der Kulturstädte im Westen und im Osten, die im gleichen Jahr diesen Titel tragen, wie es 2010 zum Beispiel mit Essen, Pécs und Istanbul bereits der Fall war.

In ihrem Beitrag stellte hingegen die Autorin Gila Lustiger die heutige Wirksamkeit der europäischen Idee kritisch in Frage. Ein nicht zu verachtender Teil der jungen Generation in Frankreich wähle heute antieuropäische Parteien. Es ließe sich besonders unter den Ausgegrenzten eine Europamüdigkeit beobachten. Für Gila Lustiger stelle sich hier die Frage, wie man mit Menschen kommuniziere, die nicht über Kultur erreicht werden können. Als Beispiel führte Gila Lustiger die Tatsache an, dass zwischen 1994 und 2014 in den Sozialbrennpunkten Frankreichs 70 Bibliotheken in Brand gesteckt wurden. Dies würde zeigen, dass ausgegrenzte junge Menschen ihrer eigenen Sprache feindlich gegenüber eingestellt seien. In diesem Zusammenhang formulierte Gila Lustiger die These, dass der Kunst- und Kulturvermittlung soziale Änderungen vorausgehen müssten.

Dieser Problemstellung wurde anschließend weiter nachgegangen. Etienne François wies darauf hin, dass die Ausgrenzung sich nicht nur auf den vermeintlichen Migrationshintergrund beziehe, sondern auch zum Beispiel den ländlichen Raum oder die Spaltung zwischen Ost- und Westeuropa betreffe. Diese auf unterschiedlichen Ebenen stattfindende innere Zerrissenheit der Gesellschaft stelle für Kunst und Kultur eine Herausforderung dar.

An dieser Stelle griffen die Diskutierenden noch einmal das Thema der Kunst als Medium der Kommunikation auf. Kunst und Kultur könnten zur Verständigung zwischen verschiedenen Gruppen beitragen, was eine Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Dialogs sei. In diesem Zusammenhang wurde das Problem der Teilnahme am kulturellen Leben diskutiert. Die Expertinnen und Experten auf dem Podium warfen erneut die Frage auf, wen die Kunst heute erreiche. Viola Wojnowski führte das Beispiel von Polen an, wo Kunst und Kultur als elitär angesehen werde. Das Problem in Polen sei, dass auch die Mittelschicht das kulturelle Angebot nicht wahrnehme. Trotzdem sei für Viola Wojnowski der effektivste Weg der Kunst- und Kulturvermittlung, Projekte für die Mittelschicht in polnischen Großstädten durchzuführen.

Diese Anmerkung regte einen Austausch über die soziale Ungleichheit und Partizipation in Kunst und Kultur an. Der Moderator stellte die kritische Frage, ob die Mitglieder der Mittelschicht sich hier nicht allzu sehr als Besitzer der Kultur verstünden. Die Tatsache, dass von „kulturfernen Schichten“ gesprochen werde, würde eine paternalistische Haltung der privilegierten Mitglieder der Gesellschaft beweisen. Etienne François hinterfragte die Vorstellung, dass die vermeintlich „kulturferne“ Jugend durch kulturelle Bildung „zivilisiert“ werden sollte. Howard Griffiths bemerkte dazu, dass die heutigen Vorstellungen bezüglich der Teilnahme an Kunst und Kultur das Ergebnis eines bestimmten historischen Prozesses seien. Dies bedeutet, dass diese Vorstellungen sich hin zu einer größeren Demokratisierung weiter verändern könnten. Ursprünglich sei Musizieren in Europa eine kultivierte Beschäftigung für das Bürgertum gewesen, heute betrachte man Musik als kulturelles Erbe für alle Mitglieder der Gesellschaft. Der Schlüssel zum sozialen Wandel sei die Bildung, besonders jüngere

Generationen müssten durch Bildungsprojekte angesprochen werden. Die Referentinnen und Referenten waren sich an dieser Stelle einig, dass der Erfolg solcher Initiativen von der staatlichen Förderung abhängig sei.



v.l.n.r.: Howard Griffiths, Boris Grésillon, Etienne François, Gila Lustiger, Viola Wojnowski

Die Problematik der Partizipation wurde daraufhin in einem breiteren politischen Kontext diskutiert. Die Diskussionsteilnehmenden sahen alle die Notwendigkeit, Europa neu zu definieren, damit sich möglichst viele Bürgerinnen und Bürger mit dieser Idee identifizieren könnten. Boris Grésillon drückte es wie folgt aus: „Wir befinden uns an einer Schwelle. Wir brauchen eine neue „Software“ in allen Bereichen des Lebens, anstatt so zu tun, als ob sich alles von selbst regeln würde.“ Gila Lustiger folgend sei die Motivation der europafeindlichen Wählerinnen und Wähler die Angst vor dem Anderen. Aufgabe der Kultur sei es, physische Räume zu schaffen, in denen eine Begegnung möglich ist und bestehende soziale Hierarchien unterwandert werden können. Boris Grésillon betonte, dass Begegnung nur dann möglich sei, wenn man den Anderen ernst nehme. Als Marseille Europäische Kulturhauptstadt war, war Rap nicht im Programm vertreten, obwohl die Stadt eine sehr wichtige Rolle in der Rapper-Szene spielt. Der Fehler der Organisatoren sei gewesen, Kultur normativ als etwas Statisches zu definieren. Kultur sei aber dynamisch und in der Lage, Elemente von anderen Gruppen zu übernehmen. Diesen Punkt ergänzte Gila Lustiger, die vor Vorurteilen gegen die sogenannte „kulturferne“ Jugend warnte. Auch klassische Kunst und Kultur könne junge Menschen erreichen.

Nach der fast zweistündigen Diskussion zog der Moderator Etienne François das Fazit, indem er sagte, dass es nicht reiche, Kultur zu fördern, wenn die sozialen Ungleichheiten zunehmen – Kultur alleine öffne nicht für alle die Tür zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Die heutige Krise der Europäischen Union erfordere neue Visionen. Damit neue Narrative des europäischen Zusammenlebens entstehen könnten, müssten die etablierten Einrichtungen innovative Wege wagen.



Daraufhin wurde die Diskussion für das Publikum eröffnet. Die ersten Fragen setzten den roten Faden der Debatte fort und bezogen sich auf die Möglichkeiten, Kunst und Kultur für alle zugänglich zu machen. Howard Griffiths betonte, es sei essentiell, dass immer mehr Menschen im Kunst- und Kulturbereich tätig sind. Damit wurde eine Brücke zur Frage der Finanzierung geschlagen. Etienne François definierte in diesem Rahmen Kunst- und Kulturförderung als eine politische Entscheidung.

Weitere Fragen bezogen sich auf die Situation der Jugend. Die Rednerinnen und Redner überlegten gemeinsam mit anderen Gästen, wie man junge Menschen davon überzeugen könne, dass sie auch von Europa profitieren können. Hierbei wurde unter anderem die Bedeutung der Erweiterung des Erasmus-Programms auf Auszubildende (Erasmus +) betont. Auch die Sprache könne als ein Instrument gegen Ausgrenzung eingesetzt werden. Kunst und Kultur brauche auch hier eine Neuorientierung, um einen zivilgesellschaftlichen Dialog über die Grenzen der Länder und

Sozialschichten hinweg zu ermöglichen. Als praktischer Ansatz wurde in diesem Zusammenhang der Dialog zwischen elitären und bisher nicht angesehenen Kulturformen genannt.

In Ergänzung an die Diskussion über die Visionen von Europa und die Rolle der Kunst und Kultur in der Gesellschaft wurde angemerkt, dass auch die trilateralen Programme nach 1991 nachhaltige Wirkung erzielen konnten. Unter anderem wurde die Arbeit des Deutsch-Französischen- und Deutsch-Polnischen-Jugendwerks betont, die auch Projekte fördern, bei denen sich das visionäre Potenzial der Kunst entfalten könne.

Das Schlusswort hatten Christel Hartmann-Fritsch und Etienne François. Für Christel Hartmann-Fritsch war der Schlüsselbegriff der Diskussion „Anerkennung“. Das visionäre Potenzial der Kunst müsse in die Politik einfließen, Politik müsse ihrerseits der Kunst und Kultur notwendige finanzielle und organisatorische Unterstützung gewähren. Diesen Worten schloss sich Etienne François an, indem auch er die Bedeutung der Anerkennung (franz. *reconnaissance*) betonte. Zum Schluss bemerkte er, dass sich heutzutage alle auf der Suche nach neuen Lösungen befänden. Wichtig sei dabei, wiederholte Etienne François, dass man Kunst nicht als allheilendes Mittel betrachte und die Notwendigkeit der sozialen Änderungen nicht außer Acht ließe.

Uraufführung der Jazz-Komposition „Hoffnung“ von Riccardo Del Fra



Riccardo Del Fra

Nach der Diskussion stand die Veranstaltung im Zeichen der Musik. Das Konzert ließ die Kraft der Kunst erlebbar machen. Die Uraufführung der Jazz-Komposition „Hoffnung“ bildete das Ergebnis der Kooperation zwischen der Stiftung Genshagen, der Stiftung Hippocrène und der Stiftung OP ENHEIM. Zwei weitere Uraufführungen sind am 15. Dezember 2016 im Goethe-Institut in Paris und am 17. März 2017 in Wrocław geplant. Riccardo Del Fra wollte mit seiner Komposition die Idee des Weimarer Dreiecks in die Musik übertragen. Für ihn sei Europa kein abstraktes Konstrukt, sondern eine Realität, die er alltäglich erlebt, ähnlich wie die Diskussionsteilnehmenden. Direkte Inspiration für die Komposition waren literarische Texte in deutscher, französischer

und polnischer Sprache. Drei Gedichte, *Ausfahrt* von Ingeborg Bachmann, *Ceci n'est pas un rêve* von Paul Éluard und *Jarmark Cudów* von Wisława Szymborska, wurden mit dem Programm der Veranstaltung verteilt und die Gäste konnten selbst die Zusammenwirkung der Lyrik und der musikalischen Komposition erleben.



Auch in seiner Einführung in die Komposition nahm Riccardo Del Fra die Literatur zur Hilfe und zitierte die bekannten Verse aus *Faust*: „Im Anfang war die Tat“. Hoffnung aufrechtzuerhalten bedeute, „stay in action“, jeden Tag einen kleinen Beitrag zu leisten, für „le droit à l’espoir“ zu kämpfen, wie Riccardo Del Fra es nach Paul Éluard formulierte. Diese Worte wurden mit viel Applaus bedacht. Auch während des Konzerts kam Riccardo Del Fra mit dem Publikum ins Gespräch über unterschiedliche Gestalten, die Hoffnung annehmen könne. Die Komposition verdeutlichte die These über das visionäre Potenzial der Kunst. Die Musik, die teilweise erst in der Interaktion der Musiker auf der Bühne entstand, wie in der Tradition der Jazzimprovisation, verband scheinbar widersprüchliche Elemente – Hoffnung und Verzweiflung, Stärke und Zerbrechlichkeit, Schönheit und Leid – um das Publikum dazu zu bringen, neue Wege zu suchen. Der enthusiastische Beifall nach der Aufführung zeugte davon, dass dieser Ansatz vom Publikum gut angenommen wurde.

Anschließend wurden Gäste zu einem deutsch-französisch-polnischen kulinarischen Empfang eingeladen, der eine Gelegenheit zu vertieften Gesprächen bot. Dabei gab es auch die Möglichkeit das Potenzial der Kunst in einer anderen Form zu entdecken: Im Schloss konnte die Ausstellung der Europa-Universität Viadrina „Weimar hoch drei“ zu Deutschland, Polen und Frankreich in der politischen Karikatur mit Zeichnungen von Klaus Stuttmann, Henryk Sawka und Jean Plantu besucht werden.

Impressum

Veranstaltet von:



Stiftung Genshagen
Am Schloss 1
14974 Genshagen
Tel: 03378-805931

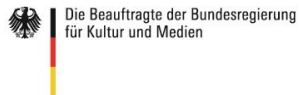
Projektleitung: Noémie Kaufman, Magdalena Nizioł
Veranstaltungsbericht: Aleksandra Janowska, Dezember 2016
Fotos: © Anna Rozkosny

In Zusammenarbeit mit:



OP ENHEIM

Gefördert von:



25 Jahre Weimarer Dreieck – Kunst und Kultur: Wegbereiter für das Europa von morgen

am 3. November 2016 im Schloss Genshagen

Unter der Schirmherrschaft

des französischen Botschafters in der Bundesrepublik Deutschland Philippe Etienne

und des Botschafters der Republik Polen in der Bundesrepublik Deutschland Andrzej Przyłębski

Programm

Die Veranstaltung wird deutsch-französisch-polnisch gedolmetscht.

Die Ausstellung „**Weimar hoch drei**“ mit Zeichnungen von Klaus Stuttmann, Henryk Sawka und Jean Plantu kann an diesem Abend im Schloss Genshagen besichtigt werden.

Donnerstag, 3. November 2016

- | | |
|-------|---|
| 18:00 | Begrüßung
Christel Hartmann-Fritsch, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Stiftung Genshagen
Dorothee Merville, Leiterin, Stiftung Hippocrène, Paris
Viola Wojnowski, Vorsitzende, OP ENHEIM, Wrocław |
| 18:20 | Podiumsdiskussion
Prof. Dr. Boris Grésillon, Professor für Geografie an der Universität Aix-Marseille, assoziierter Forscher am Centre Marc Bloch und an der Humboldt-Universität Berlin
Howard Griffiths, Generalmusikdirektor, Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt (Oder)
Gila Lustiger, Schriftstellerin, Paris
Viola Wojnowski, Unternehmerin, Wrocław

Moderation: Prof. Dr. Etienne François, Historiker, Beiratsvorsitzender der Stiftung Genshagen, Berlin |
| 19:45 | Umbau der Bühne |
| 20:00 | Impuls aus der Kunst
Uraufführung einer Jazz-Komposition zum Thema „Hoffnung“ von Riccardo Del Fra (Kontrabass), Leiter der Abteilung Jazz und Improvisierte Musik am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse, mit den Musikern aus Deutschland, Frankreich und Polen Tomasz Dąbrowski (Trompete), Jakub Gudź (Schlagzeug), Carl Morisset (Piano) und Jan Prax (Saxophon) |
| 20:45 | Empfang |
| 21:45 | Abreise der Teilnehmenden |
-

Die Ausstellung „Weimar hoch drei“ wird freundlicherweise von der Europa-Universität Viadrina zur Verfügung gestellt.

Kurzbiographien der Gesprächspartner und Musiker

Tomasz Dąbrowski	Tomasz Dąbrowski ist ein polnischer Trompeter und Komponist, der in Kopenhagen, Dänemark, lebt. Er hat bereits sieben Alben unter seinem Namen veröffentlicht und war an dutzenden CDs als Gastmusiker beteiligt. Er gilt als einer der begabtesten Trompeter in Europa und ist unter anderem für seine Arbeit mit „Tom Trio“ und für seine Konzertreihe S-O-L-O bekannt, mit der er durch Europa, Nordamerika und Asien auf Tournee ging. Er spielte unter anderem mit Kresten Osgood, Jacob Anderskov, Fredrik Lundin, dem Copenhagen Art Ensemble, Tomasz Stańko, Jamaaladeen Tacuma, Greg Osby, RJ Miller, Gilad Hekselman, Evan Parker, Aaron Parks, Tony Scheer, Rudi Mahall, Avishai Cohen, Sam Pluta, Tyshawn Sorey, Kris Davis, Jonathan Blake, Andrew Drury und Jaleel Shaw. 2012 erhielt Tomasz Dąbrowski ein Kunststipendium vom Polnischen Ministerium für Kultur und Nationales Erbe. 2013 wurde er vom Foreningen af Fynske Jazzmusikere (FFJ) in Dänemark als „Bester Musiker des Jahres“ bezeichnet. Tomasz Dąbrowski ist zudem Mitglied der Plattenfirma Barefoot Records. www.tomdabrowski.com
Riccardo Del Fra	Riccardo Del Fra studierte Kontrabass am Konservatorium von Frosinone in Italien sowie Soziologie an der Universität Rom. Das RAI-Orchester (italienische Rundfunkanstalt) lud ihn regelmäßig für Konzerte und Aufnahmen ein, unter anderem für Filmmusik zu Federico Fellinis <i>Stadt der Frauen</i> oder Liliana Cavanis <i>Die Haut</i>. 1979 spielte er in Rom mit dem Trompeter Chet Baker, den er anschließend neun Jahre auf Tour und bei historischen Aufnahmen begleitete (<i>Chet Baker Sings Again</i>, <i>Mr. B</i>, <i>Live in London at the Ronnie Scott</i>, der Film <i>Chet's Romance</i>). Anfang der 80er Jahren zog er nach Paris, wo er als Stamm-Bassist diverser Gruppen auftrat und auch weiterhin mit Chet Baker spielte. Seit einigen Jahren ist er Filmkomponist (unter anderem für Lucas Belvaux) und wird auch für die Komposition der Musik von Stummfilmen beauftragt. Seit 2004 leitet er die Abteilung Jazz und Improvisierte Musik am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse (CNSM). Im Zentrum seiner Arbeit beim Konservatorium steht sein Bestreben Trennungen abzubauen und sein Wunsch Handlungsfelder und Interaktionen zu erweitern. Ihm liegt daran Begegnungen zwischen der Welt des Jazz und der Welt der klassischen oder zeitgenössischen Musik zu arrangieren. Er hat unter anderem auch für das Ensemble „Intercontemporain“ komponiert. Riccardo Del Fra hat 2006 den Django d'Or als „Etablierter Musiker“ erhalten, die höchste Auszeichnung, die in der Welt des Jazz verliehen wird. 2008 erhielt er den Preis des „Besten europäischen Musikers“ der Jazzakademie. Riccardo Del Fra hat zahlreiche Alben aufgenommen, seine letzte CD <i>My Chet My Song</i> (Cristal Records) ist 2014 erschienen. Riccardo Del Fra hat das Werk „Espoir – Hoffnung – Nadzieja“ anlässlich des 25. Jubiläums des Weimarer Dreiecks komponiert. http://riccardodelfra.net/en/

Prof. Dr. Etienne François	Etienne François ist Absolvent der Ecole Normale Supérieure (ENS). Er studierte Geschichte und Geografie in Nancy und Paris. 1974 promovierte er an der Universität Paris X, 1986 erfolgte die Habilitation an der Universität Straßburg. Er lehrte an den Universitäten Nancy-II und Paris-I (Panthéon-Sorbonne) sowie an der Technischen Universität und an der Freien Universität Berlin. Zwischen 1979 und 1986 leitete er die „Mission Historique Française en Allemagne“ (Göttingen). Nach einem Jahr als Fellow am Berliner Wissenschaftskolleg (1991 bis 1992) war er von 1992 bis 1999 Gründungsdirektor des Centre Marc Bloch in Berlin. Er ist seit 2001 Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und seit 2008 emeritiert. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählt unter anderem die Geschichte der deutschen und europäischen Gedächtniskulturen. Von besonderer Bedeutung ist für ihn das Paradigma des Erinnerungsortes („lieu de mémoire“). Über die akademischen Grenzen hinaus machten ihn die von ihm zusammen mit Hagen Schulze herausgegebenen <i>Deutschen Erinnerungsorte</i> bekannt. Étienne François ist Beiratsvorsitzender der Stiftung Genshagen.
Prof. Dr. Boris Grésillon	Boris Grésillon ist seit 2011 Professor für Geografie an der Universität Aix-Marseille und zurzeit an das Centre Marc Bloch und die Humboldt-Universität in Berlin entsandt. Er ist Absolvent der Ecole Normale Supérieure (ENS) und promovierte im Jahr 2000 in Geografie. Von 2005 bis 2006 war er Gastprofessor am Frankreichzentrum der Technischen Universität Berlin. 2010 wurde er habilitiert. Seit 2010 ist er Vorstandsmitglied des Vereins „Echanges franco-allemands“ (EFA) (deutsch-französische Austausche) und mitverantwortlich für den Schwerpunkt „Die Kultur als Projekt“ und für die Gruppe „Städte, Kultur und Großprojekte“ innerhalb der interdisziplinären Forschungseinheit Zeit, Räume, Sprachen, Südeuropa – Mittelmeer (UMR Telemme). Boris Grésillon war wissenschaftlicher Berater der Kulturhauptstadt Europas 2013, Marseille-Provence. Zu seinen Publikationen zählen unter anderem „Les capitales européennes de la culture: histoire, enjeux, nouvelle donne“, <i>Cahiers de géographie du Québec</i> (2012) sowie <i>Géographie de l'art – Ville et création artistique</i> (2014).
Howard Griffiths	Howard Griffiths studierte am Royal College of Music in London. Seit 1981 lebt er in der Schweiz. Seit 2007 ist Howard Griffiths Generalmusikdirektor des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt Oder. Von 1996 bis 2006 war er künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Zürcher Kammerorchesters. Howard Griffiths tritt weltweit als Gastdirigent mit vielen führenden Orchestern auf. Dazu gehören unter anderem das Royal Philharmonic Orchestra London, das Orchestre National de France, das Tschaikowsky Sinfonieorchester des Moskauer Rundfunks, das Israel Philharmonic Orchestra, das Orchestra of the Age of Enlightenment, das Orchester der Warschauer Philharmonie, das Sinfonieorchester Basel, die London Mozart Players, das Orquesta Nacional de España sowie das WDR Sinfonieorchester. Howard Griffiths setzt sich zudem immer wieder mit der Musikförderung

	von Kindern und Jugendlichen auseinander; so entstanden unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt bereits mehrere Education-Projekte. Seine Tätigkeit bei der Orpheum Stiftung, deren künstlerischer Leiter er seit 2000 ist, sowie sein regelmäßiges Engagement bei jungen Orchestern wie dem Bundesjugendorchester oder dem Schweizer Jugendorchester zeugen von seinem großen Engagement in der Unterstützung junger Musikerinnen und Musiker. In der jährlichen „New Year's Honours List“, die Queen Elizabeth II jeweils zum Neujahrstag bekannt gibt, wurde Howard Griffiths 2006 wegen seiner Verdienste um das Musikleben in der Schweiz zum „Member of the British Empire“ (MBE) ernannt. www.howardgriffiths.ch www.bsof.de
Jakub Gudz	Der in Posen geborene Jakub Gudz lebt seit 2011 in Berlin. Er studierte am Jazz-Institut Berlin (JIB) unter anderem bei John Hollenbeck, Kurt Rosenwinkel und Peter Weniger. Er ist Mitglied der Jazz Hip-Hop Gruppe „The Green House Expansion“ zusammen mit dem Klavierspieler Joel Holmes. Jakub Gudz ist in ganz Europa aufgetreten und an Aufnahmen beteiligt gewesen, unter anderem mit Logan Richardson, Andreas Lang, Wanja Slavin, Peter Weniger und Elias Stemeseder. 2012 erschien ein Album in Zusammenarbeit mit der polnischen Gruppe „Tone Raw“ (moderner Jazz), mit der er anschließend auf Tournee ging. Jakub Gudz hat mehrere Preise bei Wettbewerben für Improvisationsmusiker gewonnen, unter anderem den Jazzpreis der Hochschule für Musik Saarbrücken (HfM), Jazz nad Odrą, Novum Jazz Festival, Legnica Drum Battle und RCK Pro Jazz Festival.
Christel Hartmann-Fritsch	Christel Hartmann-Fritsch ist seit 2009 geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung Genshagen und leitet den Bereich <i>Kunst- und Kulturvermittlung in Europa</i>. Sie studierte Germanistik und Romanistik an den Universitäten in Regensburg, Freiburg und Clermont-Ferrand und arbeitete als Lehrerin, Dozentin und Journalistin mehrere Jahre in Frankreich. Von 1979 bis 1982 war sie Projektleiterin der Internationalen Bauausstellung IBA und baute das Internationale JugendKunst- und Kulturzentrum Schlesische27 auf, dessen Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin sie bis 2009 war. In dieser Zeit entwickelte sie wegweisende Modelle der innovativen Kooperation zwischen schulischer und außerschulischer Jugendbildung im europäischen Kontext. Sie beriet die Europäische Kommission von 1990 bis 1995 beim Aufbau einer europäischen Jugendpolitik als Expertin der „Task Force Human Resources, Education, Training and Youth“ – heute Generaldirektion Education and Culture. Sie übt seitdem verschiedene Beratertätigkeiten für europäische Stiftungen und Netzwerke aus. Christel Hartmann-Fritsch ist Gründungsmitglied von „Banlieues d'Europe“ sowie ehrenamtliches Mitglied im erweiterten Vorstand von „Pépinières pour Jeunes Artistes“. www.stiftung-genshagen.de

Gila Lustiger	Gila Lustiger ist eine deutsche Schriftstellerin. Sie ist die Tochter des Historikers Arno Lustiger, der aus Polen stammte. Von 1982 bis 1986 studierte sie an der Hebräischen Universität in Jerusalem Germanistik und Komparatistik. Von 1983 bis 1986 war sie Lektorin für Deutsche Literatur und Kinderliteratur in Tel-Aviv. Seit 1987 lebt sie als freie Autorin in Paris. Bis 1989 arbeitete sie als Journalistin für das deutschsprachige Programm von Radio France Internationale und das ZDF. Seit 1989 ist sie als Lektorin für verschiedene französische Verlage tätig. Ihr erster Roman <i>Die Bestandsaufnahme</i> erschien 1995, dann folgte 1997 <i>Aus einer schönen Welt</i>. 1997 nahm sie am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt teil. Ihr Familienroman <i>So sind wir</i> war 2005 für die Shortlist des Deutschen Buchpreises nominiert. 2011 erschien <i>Woran denkst du jetzt</i> und 2015 ihr großer französischer Gesellschaftsroman <i>Die Schuld der anderen</i>, der wochenlang auf der Spiegel-Bestsellerliste stand. 2015 erhielt sie für ihr Romanprojekt <i>Die Entronnenen</i> den Robert-Gernhardt-Preis. Ihr preisausgezeichneter Essay <i>Erschütterung</i>, in dem sie sich mit den Gründen und Folgen der Terrorattentate in Frankreich auseinandersetzt, erschien Anfang 2016, im selben Jahr wurde sie mit dem Jakob-Wassermann-Literaturpreis ausgezeichnet. www.piper.de/autoren/gila-lustiger-10000107
Dorothee Merville	Dorothee Merville ist Leiterin der Stiftung Hippocrène, einer unabhängigen, gemeinnützigen Familienstiftung, die sich für den Aufbau einer echten europäischen Bürgerschaft durch Europas Jugend einsetzt. Als Enkelin der Stiftungsgründer widmet sie sich dieser Aufgabe seit 2009. Dorothee Merville studierte Sprach- und Literaturwissenschaft moderner Sprachen und erhielt einen Magister der englischen Sprach- und Literaturwissenschaft. Anschließend studierte sie Kommunikation und absolvierte einen Master (früher DESS) in europäischer Öffentlichkeitsarbeit am CELSA, einer Hochschule für Informationswissenschaften und Kommunikation. Gegen Ende ihres Studiums begann sie 1999 für das Pharma-Labor Lilly France zu arbeiten. Diese Tätigkeit führte sie in das europäische Büro des Labors nach London, wo sie anschließend für die britische Tochtergesellschaft arbeitete. Schließlich kehrte sie in die französische Niederlassung zurück, wo sie bis 2008 Kommunikationsbeauftragte und verantwortlich für die Beziehungen zu den Patientenvereinigungen war. www.fondationhippocrene.eu
Carl Morisset	Der Pariser Carl Henri Morisset begann mit acht Jahren Klavier zu spielen. 2011 erhielt er das Diplom für musikalische Studien (DEM) in Jazz-Piano des Konservatoriums des Val Maubuée. Im darauffolgenden Jahr wurde er am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse aufgenommen, wo er 2014 einen Bachelor (licence) absolvierte. Carl Morisset hat bei Riccardo Del Fra, Pierre de Bethmann, Herve Sellin, Glenn Ferris und Dré Pallemarts studiert. Seit 2014 tritt er regelmäßig mit dem Quintett von Riccardo Del Fra „My Chet, My Song“ in Europa auf sowie mit anderen Ensembles von Archie Shepp („Attica Blues Big Band“, „Archie Shepp Quartet“...). Seit 2015 beteiligt er sich auch

	an einem Projekt mit dem Quartett „H!“, das in verschiedenen Pariser Clubs spielt. Carl Morisset ist bereits an vielen Orten aufgetreten und war an verschiedenen Festivals beteiligt, unter anderem dem Guimarães Jazz Festival, Toucy Jazz Festival, Berlin Jazz Festival, Bimhuis, Théâtre du Châtelet, Jazz à la Villette oder dem Panama Jazz Festival. Im Rahmen seiner Musikkarriere teilte er die Bühne unter anderem schon mit Musikern wie Riccardo Del Fra, Archie Shepp, Ricky Ford, Pierrick Pédrón, Steve McCraven, Reggie Washington, Daryl Hall, Daniel Humair, Eddie Gomez, Larry Grenadier, Eddie Henderson und Bobby Few.
Jan Prax	Der aus Karlsruhe stammende Jan Prax begann seine musikalische Ausbildung sehr früh und erhielt 2008 ein Hochbegabtenstipendium des Badischen Konservatoriums. Er lernte bei Laszlo Wolpert, Peter Lehel und studiert zurzeit bei Professor Klaus Graf. 2012 wurde Jan Prax mit einem Stipendium für das Berklee College of Music in Boston ausgezeichnet, seit 2014 ist er Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Das Jan Prax Quartett gewann den „Future sounds Jazzpreis“ der Leverkusener Jazztage, der wichtigste U35 Jazzpreis Deutschlands, sowie den „Sparda Jazz Award“, die Jazzopen-Playground-Ausschreibung und die des bundesweiten Jazznachwuchsfestivals in Leipzig. Konzerttourneen führten Jan Prax außerhalb Europas nach Afrika und in die USA. 2014 unterschrieb er einen Plattenvertrag beim renommierten Jazzlabel ACT Music; seine erste CD <i>Keepin' A Style Alive</i> ist 2015 erschienen. Jan Prax spielte bereits unter anderem mit Riccardo Del Fra, David Sanborn, Randy Brecker, Chris Coleman, Alex Blake, Ricky Peterson, Klaus Graf, Steffen Schorn, Bobby Sanabria, Olaf Polziehn, Julian und Roman Wasserfuhr, Nicky Moroch sowie mit dem Sunday Night Orchestra. www.janprax.com
Viola Wojnowski	Die Unternehmerin Viola Wojnowski ist Geschäftsführerin der polnischen Firma Womak Holding, die in Polen Einkaufszentren errichtet und verwaltet. Sie lebt in Berlin und Wrocław. Mit besonders großem Interesse und Engagement widmet sie sich der Kunst- und Kulturszene, unter anderem als Mitglied im Verwaltungsrat der Sammlung Marx in Berlin. Seit 2015 ist Viola Wojnowski zudem Vorsitzende der von ihr gegründeten OP ENHEIM Stiftung, einer europäischen gemeinnützigen SE mit zukünftigem Sitz im historischen und denkmalgeschützten Oppenheim Haus in Wrocław. Dieses Haus auf dem Plac Solny 4 wird ab Herbst 2017 ein neues Haus für Kultur (Dom dla Kultury) sein, in dem man den deutsch-polnischen Dialog im Bereich Kunst und Kultur intensivieren und dabei Themen aus Architektur, Denkmalschutz, zeitgenössischer Kunst und Literatur aufgreifen wird. www.openheim.org

Annex: Literarische Inspiration für die Komposition „Hoffnung“

Ceci n'est pas un rêve

Sous le rideau des forêts endormies
Sous le manteau des plages sans empreintes
Au plus profond d'un monde maternel
Dans un berceau garni d'un feu très doux

Pâle étoile du bonheur
Un visage veut survivre
Lumière à porter aux nues
Un visage veut s'étendre
Cette femme résignée
Cette femme rougissante
Cette femme prosternée
Un chardon souffle ses charmes
Légers
Comme le son des cloches des années passées
Passées à rêver

Un joli teint de raisin
De blondes mèches d'eau fraîche
Elles lavent le chemin
Le délassent et l'éclairent
La femme regarde au loin
Et moi je regarde au loin
Et nous abordons ensemble
A la rive de nos yeux
Ensemble
La poitrine de chair intacte est dévoilée
Floraison d'air pur

Un profond soupir de joie
La solitude est vaincue
Un profond rire de source
La force est égalisée
Confiantes nos mains s'unissent
Les moissons de la jeunesse
Débordent dans l'éternel
Et les bouches amoureuses
Avouent
Le langage sans but sans ombres qui rayonne
Et qui chante haut

Paul Eluard

Jarmark Cudów

Cud pospolity:
to, że dzieje się wiele cudów pospolitych.

Cud zwykły:
w ciszy nocnej szczekanie
niewidzialnych psów.

Cud jeden z wielu:
chmurka zwiewna i mała,
a potrafi zasłonić duży księżyc.

Kilka cudów w jednym:
olcha w wodzie odbita
i to, że odwrócona ze strony lewej na prawą,
i to, że rośnie tam koroną w dół
i wcale dna nie sięga,
choć woda jest płytka.

Cud na porządku dziennym:
wiatry dość słabe i umiarkowane,
w czasie burz porywiste.

Cud pierwszy lepszy:
krowy są krowami.

Drugi nie gorzy:
ten a nie inny sad
z tej a nie innej pestki.

Cud bez czarnego fraka i cylindra:
rozfruwające się białe gołębie.

Cud, no bo jak to nazwać:
słońce dziś weszło o trzeciej czternaście
a zajdzie o dwudziestej zero jeden.

Cud, który nie tak dziwi, jak powinien:
palców u dłoni wprowadź mnie niż sześć,
za to więcej niż cztery.

Cud, tylko się rozejrzeć:
wszechobecny świat.

Cud dodatkowy, jak dodatkowe jest wszystko:
co nie do pomyślenia
jest do pomyślenia.

Wisława Szymborska

Ausfahrt

Vom Lande steigt Rauch auf.
Die kleine Fischerhütte behalt im Aug,
denn die Sonne wird sinken,
ehe du zehn Meilen zurückgelegt hast.

Das dunkle Wasser, tausendäugig,
schlägt die Wimper von weisser Gischt auf,
um dich anzusehen, gross und lang,
dreissig Tage lang.

Auch wenn das Schiff hart stampft,
und einen unsicheren Schritt tut,
steh ruhig auf Deck.

An den Tischen essen sie jetzt
den geräucherten Fisch;
dann werden die Männer hinknien
und die Netze flicken
aber nachts wird geschlafen,
eine Stunde oder zwei Stunden,
und ihre Hände werden weich sein,
frei von Salz und Öl,
weich wie das Brot des Traumes,
von dem sie brechen.

Die erste Welle der Nacht schlägt ans Ufer,
die zweite erreicht schon dich.
Aber wenn du scharf hinüberschaust,
kannst du den Baum noch sehen,
der trotzig den Arm hebt
- einen hat ihm der Wind schon abgeschlagen
- und du denkst: wie lange noch,
wie lange noch
wird das krumme Holz den Wetterern standhalten?
Vom Land ist nichts mehr zu sehen.
Du hättest dich mit einer Hand in die Sandbank krallen
oder mit einer Locke an die Klippen heften sollen.

In die Muscheln blasend, gleiten die Ungeheuer des Meers
auf die Rücken der Wellen, sie reiten und schlagen
mit blanken Säbeln die Tage in Stücke, eine rote Spur
bleibt im Wasser, dort legt dich der Schlaf hin,
auf den Rest deiner Stunden,
und dir schwinden die Sinne.

Da ist etwas mit den Tauen geschehen,
man ruft dich, und du bist froh,
dass man dich braucht. Das Beste
ist die Arbeit auf den Schiffen,

die weithin fahren,
das Tauknüpfen, das Wasserschöpfen,
das Wändedichten und das Hüten der Fracht.
Das Beste ist, müde zu sein und am Abend
hinzufallen. Das Beste ist, am Morgen,
mit dem ersten Licht, hell zu werden,
gegen den un verrückbaren Himmel zu stehen,
der ungangbaren Wasser nicht zu achten,
und das Schiff über die Wellen zu heben,
auf das immerwiederkehrende Sonnenufer zu.

Ingeborg Bachmann